

27: Unser Ganescha: Christus!

Ganescha, der Lieblingsgott der Hindus, trägt viele Züge Christi.
Im Ganescha-Mythos ist gleichsam das Christus-Mysterium verborgen.

INHALT - IN ALLER KÜRZE:

Ganescha, der Lieblingsgott der Hindus, gleicht in vielerlei Hinsicht Jesus Christus:

**Er gilt als der Sohn Gottes (Shivas oder Kali-Parvattis)
und verkörpert in sich die ganze Fülle der Gottheit, enthüllt das göttliche Wesen.**

**Er bildet mit Shiva und Kali-Parvati eine göttliche Drei-Einigkeit
wie Jesus Christus mit dem Abba und der Ruach (dem Vater und dem Geist).**

**Ganescha repräsentiert die göttliche Weisheit,
die aus der Zerstörung des Alten zu einer gänzlichen Neuwerdung erwächst.**

In Ganeschas Tod und Auferstehung überwindet die Gnade den göttlichen Zorn.

Er vollzog den „seligen Tausch“:

**Er gab Sein Haupt-Sein auf, um uns zu Seinem neuen Haupt und Antlitz zu machen
und sich so in Seiner Schöpfung zu verherrlichen.**

So vereinte Er in sich die ganze Schöpfung mit Ihrem Schöpfer.

**In diese leben-stiftende Einheit mit Ihm kommt nur,
wer Ihm gleich Sein selbst-bezogenes Haupt-Sein aufgibt
in der Bereitschaft der selbst-losen göttlichen Liebes-Hingabe für alle.**

**Ganescha kann - wie Christus im „Wohlstands-Evangelium“! -
ein nichtiger Glücks-Götze sein
oder aber alle Schätze der Erkenntnis zum wahren spirituellen Leben hin enthüllen.**

In Ganescha, ihrem Lieblingsgott, verehren die Hindus göttliche Wesenszüge

**Der Liebling-Gott aller Hindus ist der elefantenköpfige Ganescha. Uns Europäern mag das
zunächst recht befremdlich anmuten, wie man einem derartigen menschlich-tierischem
Mischwesen, dessen Darstellungen mitunter an ein Plüschtier von Kindern erinnert, solche
Bedeutung beimessen kann, dass Ganescha in Indien gleichsam - wie bei den Christen Jesus
Christus - als der Inbegriff der ganzen Fülle der Gottheit verehrt wird, sich in diesem Gleichnis und
Bild regelrecht das innerste, ur-eigentlichste Gottes-Wesen enthüllen und zeigen soll. Nicht wenigen
erscheint eine derartige Gottes-Vorstellung als infantil. Viele Christen sehen überdies in solch
einer Gottes-Darstellung eine Übertretung des ersten Gebotes, das verbietet, sich irgendein
kreätürliches Bild von der Gottheit zu machen - und verkennen dabei, dass auch wir Christen eine
Unzahl von Gleichnissen und Bildern haben, welche das göttliche Wesen darstellen.**

Der Löwe, das Lamm, die Taube, der Adler, der Büffel, die eherne Schlange, die Glucke, das Senfkorn,
die Wurzel und der Spross Isais und Aarons, der Weinstock, der Baum des Lebens, die Sonne, das
Wasser des Lebens, das Brot des Lebens, die Frau, die ihren Drachme sucht, der gute Hirte, die
Bäckerin, der Vater, die Mutter, der Bräutigam, der Gemahl.

**Hier muss man schließlich in Rechnung stellen, dass für die Hindus jede Gottes-Darstellung
ein reines Gleichnis und Bild ist, welches bestimmte göttliche Wesenszüge veranschaulichen
soll. Entsprechend stehen die verschiedenen indischen Gottes-Darstellungen, die Unzahl
hinduistischer Götter keineswegs in Konkurrenz zueinander. Denn kein wahrer Hindu stellt sich
das universale göttliche Sein, „Brahman“ genannt, tatsächlich so vor, wie es in seinem bevorzugten
Gott gleichnishaft dargestellt ist. Die Hindus sehen hinter all ihren Göttern letztlich ein und die selbe
göttliche Kraft am Wirken. Ihre Götter sind lediglich verschiedene Angesichter und
Erscheinungsformen, Charakter-Eigenschaften und Persönlichkeits-Anteile, welche die
Urkraft alles Lebens und der Urgrund allen Seins in sich vereint.**

Für den Inder ist jedes Wesen wie auch überhaupt jede Erscheinung ein Ebenbild der universalen Gottheit, ein Spiegel und Ausfluss bestimmter anteiliger Wesenszüge des alles in sich fassenden göttlichen Seins. Gott ist also ebenso viel oder wenig wie im Menschen so auch in jedwedem anderen geschöpflichen Wesen abgebildet.

Im Hinduismus gibt sich der Mono-Theismus (der Ein-Gott-Glaube) und der Poly-Theismus (der Viel-Götter-Glaube) gleichsam im Pan-Theismus die Hand - in der dem Inder eigenen Überzeugung, dass letztlich alles eins ist, eine göttliche Einheit bildet, der Gottheit angehört, die sich in allem, was existent ist, zeigt, in allem lebt und webt und in Erscheinung tritt, wie alles lebt und webt und existiert in Ihr, die aber zugleich über alles wahrnehmbare Sein noch um Unendlichkeiten hinaus ragt beziehungsweise als der alles tragende, in sich vereinende, bleibende, ewige Urgrund allen Seins gegenüber der scheinbaren oberflächlichen Vielfalt und Verschiedenheit alles Wahrnehmbaren, beständigen Wandlungen Unterworfenen in Seinem wahren, eigentlichen Sein in unergründlichen Tiefen liegt. So bekennt *Brahman*, jener göttliche Urgrund allen Seins, von sich in der Bhagavadgita, Kapitel Zehn, 42: „*Verstehe es so: Ich bin hier, überall in dieser Welt. Und doch trage und erhalte Ich das ganze Universum mit einem unendlich kleinen Teil Meines Selbst*“. **Darum kann kein Bild, ja, können aller Bilder Bilder die Gottheit doch nie ganz fassen.**

Entsprechend ist auch der elefantenköpfige Ganescha für die Hindus lediglich eine Metapher, ein Bild, das besonders wichtige Eigenschaften und Wesenszüge der universalen Gottheit verdeutlicht und enthüllt. In Ganescha finden die meisten Hindus wie in keiner anderen Gottheit das göttliche Wesen dargestellt. Kein Hindu käme aber auf den Gedanken, sich das „Aussehen“ Gottes real tatsächlich so vorzustellen. Ganescha ist lediglich ein Gleichnis und Bild für bestimmte elementare, essenzielle göttliche Eigenschaften.

Ebenso sind die hinduistischen Götter-Mythen als Gleichnisse zu verstehen

In gleicher Weise sind auch die Mythen um Ganescha, wie alle mitunter infantil wirkenden indischen Götter-Legenden, nicht etwa wörtlich zu nehmen, sondern als bloße Gleichnis-Erzählungen auf innergöttliche Wahrheiten hin spirituell auszudeuten.

Auch das ist für das Verständnis der hinduistischen Metaphysik eminent bedeutsam: die Erkenntnis, dass der Inder sich nicht abstrakt über spirituelle Gegebenheiten äußert, sondern in einer metaphorischen Bildersprache. Und gerade die scheinbare Infantilität und Schlichtheit jener Gottes-Erzählungen soll unterstreichen, dass wir im Grunde nur „klein-kind-haft“ von der Gottheit denken und reden können. Die Einfachheit der Erzählungen soll also gerade die unendliche Erhabenheit und Unergründbarkeit der wahren spirituellen Gegebenheiten unterstreichen, die man niemals ganz ausschöpfen, bestenfalls nur erahnen kann.

Der Hindu benutzt also ganz bewusst so simple, schlichte Bilder, dass niemand überhaupt erst auf den Gedanken kommt, sich die Fülle der Gottheit real so vorzustellen. Darum gebraucht der Inder so infantile Bilder. Er unternimmt erst garnicht den Versuch, sich der Größe und Majestät der Gottheit etwa durch abstrakte Begrifflichkeiten anzunähern. Je einfacher das Bild, umso tiefer die dahinter liegende Bedeutung und ihr Sinn-Gehalt, den jeder nur für sich selbst im Sinnieren und Meditieren darüber ergründen kann.

Man darf die hinduistischen Götter-Legenden also nicht „wörtlich“ nehmen, sondern muss sie auf ihren spirituellen Tiefengehalt hin auszudeuten suchen. Und auch das wird wiederum der hinduistischen Gottes-Vorstellung gerecht, dass es für jeden Gottes-Mythos nicht nur eine einzige allein-gültige Auslegung gibt, sondern hier wiederum für jede Legende eine Unzahl von Deutungen, die erst in der Zusammenschau etwas von der wahren darin verborgenen spirituellen Wahrheit erahnen lassen.

Jeder Gottes-Mythos ist also gleichsam ein Rätsel. Und je simpler das Rätsel klingt, desto rätselhafter und tiefer, unausschöpflicher und unergründlicher ist in der Regel sein spiritueller Tiefengehalt.

Ganescha verkörpert die göttliche Weisheit, die ein gelingendes Leben bringt

Dies sei am Beispiel des hinduistischen Lieblingsgottes *Ganescha* verdeutlicht. Hier ist zunächst zu fragen: **Welcher Mythos verbirgt sich hinter dem Erscheinungsbild dieses elefanten-köpfigen Hindu-Gottes? Und wofür steht Er? Was verbindet man mit ihm?**

Ganescha gilt - ähnlich wie Christus im Christentum - als die Verkörperung der göttlichen Weisheit. In Ihm, in Seiner Gestalt sind gleichsam alle Schätze spiritueller Erkenntnis verborgen. **Da Lebensweisheit zu einem gelingendem Leben führt, also Glück und Wohlstand in ihrem Gefolge hat, bringt Ganeschas Segen auch Reichtum und Besitz.**

Entsprechend wird Ganescha vorzugsweise recht *fettleibig* dargestellt, da gerade in Indien *Leibesfülle* ein Kennzeichen von *Wohlstand* ist. So erklärt sich auch die Skurilität, dass sogar Buddha, der doch ein Wander-Asket war und zu einem enthaltungsvollen Leben aufrief, mitunter in äußerster, praller Leibesfülle dargestellt wird. Sie ist eine Darstellung spirituellen Reichtums.

Freilich - das sei durchaus nicht in Abrede gestellt! - sehen viele Inder in *Ganescha* darum auch schlichtweg einen reinen „Glücks-Gott“ und gebrauchen seine Skulptur, beispielsweise gerne auf der Armatur im Auto angebracht, (wie bei uns manche den Heiligen *Christophorus*) als *Talisman*. Solch einfachen Gemütern fehlt freilich die wahre spirituelle Tiefe. Hier wird dann tatsächlich in unsinniger Weise einem *toten, für sich unbedeutenden Götzenbild* gehuldigt. Derart „Aber-Gläubige“ sehen - auch gerade nach *hinduistischer* Bewertung - im Grunde nur, was vor Augen ist: Sie sehen nicht das Herz des Ganzen an, erfassen nicht seine wahre und eigentliche Bedeutung.

Ganescha wird als Kind Shivas oder Kalis als der Sohn Gottes verehrt

Ganescha stellt also gleichnishaft die göttliche Weisheit dar, die ein gelingendes Leben im Gefolge hat. **Ganescha ist zugleich ein Gottes-Sohn - oder aber, aufgrund Seiner zentralen Bedeutung im Hinduismus, *der Gottes-Sohn schlechthin, die ausdrucks-stärkste Entäußerung Gottes. Auch hier zeigt sich wiederum eine Affinität zu Jesus Christus, der als der Gottes-Sohn als die tiefste Enthüllung des göttlichen Wesens angesehen wird.***

Ganescha wird - unabhängig voneinander - sowohl als Sohn *Shivas* sowie auch als der Sohn *Kalis* angesehen. Bei jenen Gottheiten *Shiva* und *Kali* handelt es sich um die Kräfte der Zerstörung und Erneuerung, die im ganzen Universum wahrgenommen werden. Denn dies ist eine der ersten und einschneidendsten Erfahrungen eines jeden irdischen Wesens mit der göttlichen Über-Macht: Sie *nimmt* und Sie *gibt* Leben. Im Hinduismus sind diese beiden unterschiedlichen Erfahrungen aber *Anteile ein und desselben Vorgangs*: Das Leben, das *hier genommen* wird, wird *anderorts* wieder *gegeben*. Das ist das „*Samsara*“, das „*Rad der Wiedergeburt*“, das allen beständigen Wandel im ganzen Kosmos bewirkt.

Diese eindrücklichste göttliche Allmacht wird im Hinduismus in der *maskulinen* Gestalt des Gottes *Shiva* oder aber in der *femininen* Gestalt der Göttin *Kali* verehrt. Die Göttin *Kali* ist also gleichsam *das weibliche Äquivalent* zum Gott *Shiva* - man könnte auch sagen, Seine *weibliche Erscheinungsform*. Hinter *Shiva* und *Kali* verbirgt sich also *dieselbe Gottes-Erfahrung*, die aber in *Shiva* eben gleichnishaft *männlich*, in *Kali* dagegen *weiblich* dargestellt wird. *Shiva* ist im Grunde *Kali* und *Kali* keine andere Kraftwirkung als *Shiva*. **Entsprechend ist Ganescha einmal der Sohn Gottes, des *Shiva*, ein andermal Sohn der Göttin *Kali*.**

Kali wird aber auch in Gestalt der *Parvati* verehrt. Hier tritt das *gebärende* Element gegenüber dem *destruktiven* Element in den Vordergrund. Mit *Parvati* verbindet man also mehr **die Vorstellung des „Mahat Brahman“, des „göttlichen Mutterschoßes“,** der alles Leben hervorbringt und immer aufs Neue gebiert. *Parvati* ist also der *gebärende Anteil Kalis*, gleichsam die „**Mutter Erde**“.

Göttliche Weisheit erwächst aus den Kräften der Zerstörung und Erneuerung

Aus diesen Kräften des Zerbruchs und der Erneuerung, sei dies nun *Shiva* oder *Kali*, geht also *Ganescha* hervor - die **göttliche Weisheit**. Diese beginnt mit der **Einsicht**, dass alles, was wird, wieder vergeht, und alles was vergeht, auch wieder wird - und mit der Erkenntnis, **dass alles Irdische keine letzte Erfüllung bringen kann, da dies alles vergänglich und damit leidvoll ist**. Wer sein Herz an Vergängliches hängt, muss immer aufs Neue tiefen Total-Verlust-Schmerz erleiden.

Das wahre Leben, die wahre Lebens-Erfüllung kann nicht *im Oberflächlichen, stetem Wandel Unterworfenen* liegen, sondern muss *jenseits davon* in dem allen Wandel *Überdauernden, Ewigen*, gesucht werden - im alles durch-tragenden göttlichen Urgrund, „*Brahman*“. Alles *Vordergründige* dagegen ist *unnützes Blendwerk*, das keinen *wahren Seelenfrieden* schenken kann. **Das Wahre, Eigentliche, Bleibende liegt in der Tiefe**. Diese Weisheit erwächst aus dem beständigen Wandel, den unaufhörlich wirksamen Kräften der Zerstörung und Erneuerung. Wer sich an Irdisches hängt, wird immer wieder Enttäuschung erleben müssen; und diese Enttäuschung demaskiert jede Täuschung, den fatalen Irrglauben, irgendetwas in dieser wandlungsvollen Welt könne wahre Glückseligkeit bringen.

So führt die Erfahrung immer neuer *Enttäuschung* durch die unaufhörlich wirksamen Kräfte der Zerstörung zur Freisetzung einer *neuen, tieferen Erkenntnis*, wo das *Wahre, Bleibende, Befreiende, Beglückende* allein *gefunden* werden kann - in der *Lösung* von allem Vergänglichen, Leidvollen durch das Eindringen, Eingehen und Aufgehen in dem bleibenden *Urgrund allen Seins*. **Die Kräfte der Zerstörung und Erneuerung, *Shiva* und *Kali***, welche ja nicht selten auch *Enttäuschungen* mit sich bringen, die wiederum letztlich die *Demaskierung von Täuschungen* sind, **führen also zur Freisetzung neuer, tieferer Erkenntnis und wahrer göttlicher Weisheit, zu *Ganescha*. *Shiva* und *Kali* gebären *Ganescha*.**

Das christliche Symbol für diesen Prozess radikaler Wandlung ist das der *Taufe*: **Alles Alte, Irdisch-Geschöpfliche, Egozentrische muss vergehen; etwas gänzlich Neues, Göttliches, Selbst-Loses, von rückhaltsloser Hingebungs-Bereitschaft in Liebe zu allen Beseeltes muss erstehen**.

Shiva, Kali-Parvati und Ganescha bilden eine Dreieinigkeit wie Vater, Geist und Sohn

Nicht selten werden die Drei auch in Form einer *Trias* als Vater *Shiva*, Mutter *Kali* und Sohn *Ganescha* dargestellt, was freilich an die göttliche *Trinität* im *Christentum* erinnert, die *Dreieinigkeit* von Vater, Geist und Sohn, wobei der „*Heilige Geist*“ im Hebräischen *feminin*, die „*Ruach*“ ist, und gleichsam als alles hervor-bringende, gebärende Kraft die mütterliche Seite der Gottheit repräsentiert. **Die *Trias* „*Shiva-Kali/Parvati-Ganescha*“ erinnert also an die christliche *Trinität* „*Vater-Ruach/Mutter-Sohn*“.**

Im Hinduismus selbst bildet sie ein Äquivalent zu der *Trimurti* „*Brahman-Shiva-Vishnu*“, wobei *Vishnu* - ähnlich wie im *Christentum* *Jesus Christus* - die göttliche *Liebe* repräsentiert, „*Mahat Brahman*“, der Urgrund allen Seins und alles gebärende *Mutterschoß* wiederum der Göttin *Kali-Parvati* beziehungsweise der christlichen *Ruach* entspricht. *Brahman* wäre also die *Ruach*, der *Geist*, *Shiva* wäre *Gott der Vater* und *Vishnu* wäre *Gott der Sohn*, *Jesus*.

In Darstellungen dieser *hinduistischen Drei-Einigkeit* von *Shiva*, *Kali-Parvati* und *Ganescha* bildet der *elefanten-köpfige Gottes-Sohn* im Schoß Seiner beiden Eltern aber deutlich die göttliche *Zentral-Figur*. Und wo *Ganescha* allein für sich dargestellt und verehrt wird, muss man immer im Hinterkopf behalten, dass sich in jener Gestalt des *Ganescha* die ganze hinduistische *Trimurti* verbirgt, so wie nach christlicher Vorstellung in der Gestalt *Christi* die ganze *Fülle der göttlichen Trinität* leibhaftig präsent ist und ihr *Wesenskern* enthüllt ist. ***Ganescha* in seiner *Leibesfülle verkörpert also wie Christus* gleichsam die *ganze Fülle der Gottheit*.**

In Ganeschas Tod und Auferstehung überwand das Mitleid den göttlichen Zorn

Wie nun kam aber der Gottes-Sohn *Ganescha* zu seinem Elefantenhaupt? Hier ist die Legende am meisten verbreitet, nach der *Ganescha* der Sohn der All-Gebärerin *Parvati* ist. Als *Parvati* nach *Ganeschas* Geburt ein reinigendes Bad der Erneuerung nehmen wollte, wurde sie von *Ganescha* bewacht. Dieser gewährte auch selbst *Shiva* keinen Zugang zu *Parvati*, was den *Shiva* in Zorn entbrennen ließ, so dass jener den *Ganescha* kurzerhand enthaupdete, köpfte. Als *Parvati* davon erfuhr, war sie über den Verlust ihres eben geborenen Gotteskindes untröstlich. Diese Trauer *Parvatis* erweichte schließlich ihren Gemahlen *Shiva*, der daraufhin *Ganescha* wieder-erweckte, indem er ihm das Haupt eines Erdengeschöpfes, eines Elefanten, aufsetzte. Wenn man will, kann man darin regelrecht das Christus-Mysterium gleichnishaft abgebildet sehen, denn **Ganescha ging wie Christus durch Tod und Auferstehung.**

Man könnte *Ganescha* in gewisser Weise als das Ergebnis eines inner-göttlichen Ringens zwischen dem Zorn der zerschmetternden Heiligkeit Gottes und der Gnade sehen. Die Gnade gebärt diesen Gottessohn, und in und mit Ihm die ganze Schöpfung, der Zorn aber streckt ihn nieder, um alsdann von der Gnade über den Tod jenes Kindes angerührt und überwunden zu werden. Ebenso überwindet in *Christus* die göttliche Gnade in sich selbst allen göttlichen Zorn über unsere Unzulänglichkeiten und unsere totale Unwürdigkeit.

Ganescha gab Sein Haupt-Sein auf, um alle Schöpfung zu Seinem Haupt zu erheben

Ganescha wurde von *Shiva* wieder-erweckt, indem ihm das Haupt eines Erdengeschöpfes, eines Elefanten, aufgesetzt wurde. **Deutet man das Elefanten-Haupt *Ganeschas* als ein Symbol für die Schöpfung, so wurde *Ganescha* gleichsam in und mit der Schöpfung wiedergeboren und alle Schöpfung in und mit ihm.** In gleicher Weise wurde *Christus* nach Seiner Entäußerung hin zu nichts in der Schöpfung wiedergeboren und alle Schöpfung in und mit Ihm.

In *Ganescha* wird schließlich das Göttliche mit dem Geschöpflichen zu einer Einheit zusammen-gefasst wie in *Christus* Schöpfer und Schöpfung.

Dafür gibt *Ganescha* sein *Haupt*; und dafür muss auch *alle Schöpfung* ihr *Haupt* lassen.

Durch Seine Erniedrigung und Entäußerung bis hinein in den Tod vollzieht *Christus* „den seligen Tausch“: Er, der das Haupt ist über alles, gibt seine Hoheitsstellung über alles auf und wird zu nichts, um dafür und dadurch die Schöpfung zum Haupt über alles zu erheben, wodurch Er aber auch sich selbst wiederum in der Schöpfung verherrlicht.

Wie also *Christus*, gleich *Ganeschas* Haupt, in die tiefsten Tiefen fällt, wofür die Schöpfung, im Haupt des *Elefanten* bildlich dargestellt, zum neuen Haupt und Antlitz der Gottheit wird, so gibt *Christus* Seine Gottheit auf, um uns alle in den Stand der Gottheit über alles zu erheben.

Ebenso muss die Schöpfung ihr Haupt-Sein aufgeben, um in *Ganescha* zu leben

Aber wie *Christus* sich hierfür (im Sinnbild *Ganeschas*) für die Schöpfung enthaupthen lassen musste, so muss auch die Schöpfung (in Gestalt des *Elefanten*) ihre Enthauptung erfahren, um Erlösung finden zu können. Denn Erlösung von allem irdischen Leiden liegt nach hinduistischer wie buddhistischer Vorstellung in der Lösung von allem Irdischen, insbesondere vom „*Ego*“.

Dies deckt sich ganz mit der ernüchternden Feststellung Christi, dass, wer das wahre Leben in der Welt und in weltlichem Glück sucht und dies für das wahre Leben hält, sein wahres Sein und Selbst darüber in der Welt verlieren wird; nur wer sich von allem Irdischen abwendet, kann wahrhaftige und bleibende Glückseligkeit finden.

Insbesondere das „*Ego*“ gilt es aufzugeben. Denn dieses „*Ego*“ ist nach hinduistischer Vorstellung nur eine flüchtige Einzelercheinung aus dem universalen Leben, eine Form, die keinerlei Bestand und keine Zukunft hat.

Wer sein wahres Selbst, das jenseits davon im Urgrund ALLEN Seins liegt, findet, der löst sich von diesem flüchtigen „Ego“, das nur eine „Eintagsfliege“ ist, die keinerlei Zukunft hat, einstmals in eine gänzlich andere Daseinsform übergeht, und findet sich als Teil im universalen Ganzen wieder, das bei allem äußeren Wandel ewig bestehen bleibt.

Erst dieses Ein- und Abtauchen in die „Para-Matma“, die alles verbindende „All-Seele“ und „Über-Seele“, das Ein- und Aufgehen in der Seele aller Seelen und im Herz aller Herzen, was von jedem flüchtigen Ego befreit, bringt Lösung und Erlösung. Denn wer an seinem „Ego“ haftet, dies für sein wahres Sein hält, muss sich selbst mit diesem immer wieder unweigerlich verlieren. Das wahre Leben aber liegt jenseits davon, in einem selbst-losen Sein, das sich zugleich mit allen Lebewesen inwendig verbunden weiß .

Und lehrte dies nicht ebenso auch Christus? „Wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren; wer es aber in selbst-loser Hingabe an das Leben aller verliert, der wird's finden.“ Wie also Christus Sein „Ego“ in Seiner Selbst-Hingabe für alle aufgegeben hat, so müssen dies auch alle Seine Jünger tun. So wie sich die Gottheit in selbst-loser Liebe - sei dies nun in der Gestalt Ganeschas oder aber Christi - für alle hingibt, so werden auch alle, die sich von dieser Liebesgesinnung anstecken, erfüllen und bewegen lassen, sich in gleicher Weise für alle hingeben. Erst wenn sich so alle in solcher selbst-losen Selbst-Hingabe allen hingeben, wird in dieser selbstlosen Liebe aller zu allen am Ende wieder alles eins.

Im Ganescha-Mythos findet sich gleichsam gleichnishaft das Christus-Mysterium

In der schillernden Gestalt des Ganescha, dem Lieblingsgott der Hindus, sind also tiefe spirituelle Wahrheiten zu finden. Im Ganescha-Mythos, wenn man ihn als ein Gleichnis und Bild auf überragende, überirdische, göttliche Wirklichkeiten hin ausdeutet, kann man gleichsam als einen prophetischen Hinweis das ganze Christus-Mysterium finden.

Voraussetzung hierfür ist freilich, dass man nicht bei jenem Bild des elefanten-köpfigen Gottes-Sohnes stehen bleibt, sondern es als eine symbolische Darstellung tiefer göttlicher Wahrheiten begreift. Nur dann kann sich die spirituelle Tiefe dieser Gottes-Metapher erschließen und gleichsam alle in ihr verborgenen Schätze der Erkenntnis bergen. Ja, dann kann man tatsächlich in jener Gottes-Gestalt, gerade in ihrer Niedrigkeit und Schlichtheit, in welcher uns hier die Gottheit begegnet, die uns zugetane ganze Fülle der Gottheit wiederfinden, ähnlich wie sie sich uns in Christus als einer Entäußerung in unsere Nichtigkeit hinein erschließt.

Ganescha kann wie Christus als bloßer Glücksgott zum Götzen gemacht werden

Wer aber nur bei der oberflächlichen Erscheinung stehen bleibt, dem wird Ganescha gleichsam zu einem toten, nichtigen, nichts-sagenden Götzen. Der betrachtet Ganescha als bloßen Glücksbringer. Der verspricht sich Glück und Segen von Ihm, obwohl er nichts wirklich begriffen hat, ihn rein ego-geleitet und -bestimmt als Erfüllungsgehilfen seiner selbstsüchtigen Ziele versteht - ähnlich wie aber auch in den USA in der Verkehrung der Christus-Botschaft zu einem „Wohlstands-Evangelium“ Christus gleichsam zu einem Talisman egozentrischer Ziele funktionalisiert wird. Wer Christus so versteht, macht in gleicher Weise den Gottes-Sohn zu einem nichtigen, herzlosen Götzen seiner nichtigen, herzlosen Ziele. Wahres Heil ist nämlich allein in der Aufgabe des „Egos“ zu finden, in der Nachfolge des Gottes-Sohnes, der Bereitschaft zur selbst-losen Hingabe des eigenen Lebens für alle. Dies lehrt die Bereitschaft der Lebenshingabe Christi wie auch Ganeschas, auf dass wir in diesem göttlichen Geist das wahre Leben finden möchten.

Ebenso lässt sich in Ganescha aber auch die spirituelle Christus-Wahrheit finden

Wer diese Bereitschaft der selbstlosen göttlichen Liebe in der Gestalt Ganeschas verehrt, die ihr Haupt-Sein über alles aufgibt, um alle Schöpfung zum Haupt über alles zu erheben und sie im selben Geist der Selbst-Hingabe für alle zu Ihrem göttlichen Herrlichkeits-Antlitz zu machen, der verehrt im Grunde schon, ohne es zu ahnen und zu wissen, in diesem Gleichnis und prophetischen Bild des Ganescha den wahren Gottes-Sohn, Jesus Christus!

So könnte die Christus-Verkündigung unter den Hindus an deren eigenen Gottes-Vorstellungen anknüpfen und diese auf Christus hin ausdeuten. Denn letztendlich hat sich Christus schließlich nirgends auf der Welt unbekundet gelassen. Sondern Er war von je her reich für alle, so dass auch schon vor aller christlichen Missionierung das Evangelium von der selbstlosen Gottesliebe, die Ihr Leben an alle austeilt, von allen Uranfängen an in einer Unzahl von Gleichnissen und Gottesbildern auf dem ganzen Erdenrund ausgerufen worden ist. Denn wie die Heiligen Schriften des Judentums, so beinhalten auch die göttlichen Inspirationen, welche den anderen Religionen geschenkt worden sind, das wahre göttliche Leben, das sich erschließt, wenn sie in rechter Weise als Hinweise auf das göttliche Christus-Wesen und -Wirken verstanden und gedeutet werden.

Wenn wir so an den Gottesvorstellungen anderer Religionen anknüpfen, wie fremdartig sie uns zunächst auch erscheinen mögen, so kann das aber auch für uns selbst höchst bereichernd sein. Denn auch uns selbst schenkt diese In-Beziehung-Setzung jener ganz andersartigen Gleichnisse und Bilder aus gänzlich anderen Kulturen und Religionen zum großen Heils-Ereignis in Christus einen gänzlich neuartigen Zugang zum Christus-Mysterium, das letztlich auch für uns selbst immer ein wunderbares Mysterium bleiben wird, das man nur bestaunen und anbeten kann.

So kann auch der Mythos um die Gestalt des hinduistischen Gottes-Sohnes, Ganescha, jenes Christus-Mysterium für uns in einem ganz neuem orientalischen Licht erstrahlen lassen.

Denn Christus ist unser „Ganescha“!

Und der Ganescha der Hindus am Ende kein anderer als unser Christus!

Das ist auch das großartige Christus-Evangelium,
wie es in dem Buch „*Satya Chraha* - **Das große Christus-Mysterium**“ entfaltet wird,
auf das diese Web-Seite hinweisen will.